

Thomas Eggenesperger, OP

## SPIRITUELLE DYNAMIKEN IN EINEM SÄKULARISIERTEN EUROPA?

### Teil I: Religionssoziologisch-sozialethische Skizzen zum deutschsprachigen Raum

Die Frage der «Religiosität» wurde in Deutschland und Europa seitens der Soziologen immer wieder gestellt. Die Studien der letzten Jahrzehnte waren in der Regel geprägt von der Vermutung der zunehmenden Säkularisierung der Gesellschaft. Es wurde eigentlich nicht die Säkularisierungstendenz an sich in Frage gestellt, sondern eher untersucht, wie weit die Säkularisierung fortgeschritten ist bzw. wie schnell sie vonstatten geht und welche Konsequenzen sie für Kirche und Gesellschaft hat. Der Akzent soziologischer Forschung und theologischer Analyse wurde also mehr auf die Säkularisierung und weniger auf die Religiosität gesetzt.

Signifikant für das Umdenken ist der sogenannte «Religionsmonitor».

#### 1. Der «Religionsmonitor 2008»

Der kürzlich publizierte «Religionsmonitor 2008» ist das vorläufige Ergebnis einer groß angelegten soziologischen Studie der Bertelsmann-Stiftung unter der Leitung des Theologen Martin Rieger<sup>1</sup>. Befragt wurden ca. 21.000 Menschen auf allen Kontinenten. Der Umfrage wurde ein substantieller Religionsbegriff zugrundegelegt, das heißt, das wesentliche Merkmal religiösen Erlebens und Verhaltens besteht in Bezug auf Transzendenz<sup>2</sup>. Der Begriff sollte in allen Religionen angewandt werden können und auch jede Art individueller Religiosität umfassen. So werden sowohl theistische als auch pantheistische Vorstellungen und entsprechende Praxis- und Erfahrungsformen berücksichtigt (theistisch: Bedeutung des persönlichen Gebets, Gotteserfahrung; pantheistisch: Praxis der Meditation, In-einssein mit allem), ebenso individuelle Besonderheiten der Religionen (Gebetsverpflichtungen, Hausaltar etc.).

<sup>1</sup> Vgl. BERTELSMANN STIFTUNG (Hrsg.), *Religionsmonitor 2008*, Gütersloh 2007; DIES. (Hrsg.), *Woran glaubt die Welt? Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor 2008*, Gütersloh 2009.

<sup>2</sup> S. HUBER, *Der Religionsmonitor 2008: Strukturierende Prinzipien, operationale Konstrukte, Auswertungsstrategien*, in BERTELSMANN STIFTUNG, *Woran glaubt die Welt*, 17-52.

Die folgende Tafel zeigt die sechs «Kerndimensionen der Religiosität» auf, welche die Grundlage des Religionsmonitors bilden. Sie sind deshalb von Bedeutung, weil sie teilweise autonom nebeneinander stehen, d.h. sie müssen alle berücksichtigt werden, wenn man alle Varianten von Religiosität berücksichtigen möchte.

Die Kerndimensionen werden am Ende zu einem Maß für «Zentralität» der Religiosität, d.h. der Bedeutung des Religiösen für den Einzelnen, zusammengefasst. Auf der Grundlage persönlichkeitspsychologischer Überlegungen lassen sich drei Idealtypen hinsichtlich der religiösen Zentralität zusammenfassen – die Hochreligiösen, die Religiösen und die Nichtreligiösen. Die Auflistung der drei Idealtypen bleibt zunächst tatsächlich ideal, weil sie nur etwas über die Höhe oder den jeweiligen Anteil der Kategorien aussagt, nicht aber über die Qualität, d.h. über das, was am Ende die jeweilige Religiosität ausmacht.

### Aufbau und strukturierende Prinzipien des RELIGIONSMONITORS

		INHALTE	
		Allgemeine Intensität der Kerndimensionen	Intensität spezifischer religiöser Themen
		Theistische Semantik	Pantheistische Semantik
Kerndimensionen	Intellekt	Interesse an religiösen Themen	
	Ideologie (Glaube)	Glaube an Gott oder Etwas Göttliches	
	Öffentliche Praxis	Gottesdienst, Gemeinschaftsgebet, Tempelbesuch, spirituelle Rituale	
	Private Praxis	Gebet	Meditation
	Erfahrung	Du-Erfahrung	Einheitserfahrung
	Konsequenzen	Allgemeine Alltagsrelevanz der Religion	
Zentralität	Summenindex zur Zentralität theistischer und pantheistischer Semantik		Religiöse und spirituelle Selbstkonzept

Quelle: BERTELSMANN STIFTUNG (Hrsg.), *Religionsmonitor 2008*, Gütersloh 2007, 21.

Der Anspruch der Forschungsgruppe war es, sowohl theoretische als auch operative Konzepte unterschiedlicher Fachdisziplinen (Soziologie, Theologie, Religionspsychologie etc.) miteinander in Verbindung zu bringen.

## 2. Paradigmatische regionalspezifische Ergebnisse

Es nimmt nicht Wunder, dass es im Blick auf europäische oder amerikanische Länder regional große Unterschiede gibt, was die religiöse Praxis und das religiöse Gefühl angeht. Sie sollen skizzenartig für ausgewählte Länder resümiert werden und es soll einen Ausblick gegeben werden auf die weiteren Perspektiven dieser Länder:

### *Deutschland*

Für Westdeutschland ist ein stark durch die beiden großen Kirchen geprägter religiöser Pluralismus charakteristisch, d.h. der praktizierte religiöse Pluralismus spielt sich im Wesentlichen unter dem Dach der Kirchen ab<sup>3</sup>. Wenn Deutsche theistisch oder pantheistisch sind, dann sind es meistens Kirchenmitglieder. Außerhalb der Kirchenmitgliedschaft gibt es wenige, die sich für religiöse Fragen interessieren.

Die Situation in Ostdeutschland ist eine ganz andere, schon allein, weil zwei Drittel der Ostdeutschen nichtreligiös sind<sup>4</sup>. Sie lässt sich mit der westlichen Situation nicht vergleichen und man kann nicht damit rechnen, dass es zwischen der westlichen und östlichen Situation eine zunehmende Angleichung geben wird.

Es ist nicht davon auszugehen, dass die Situation sich in Deutschland in den nächsten Jahren verändern wird – weder in Richtung einer Rückkehr des Religiösen noch in Richtung auf ein Verdunsten des Glaubens.

### *Polen*

Polen ist zu 95% römisch-katholisch und der Glaube wird zumeist auch in vielfältiger Weise praktiziert<sup>5</sup>. Dennoch zeigte die Umfrage, dass ein großer Teil der Bevölkerung die kirchliche Lehrmeinung in Frage stellt (Se-

<sup>3</sup> Vgl. zu Deutschland die Aufsätze von K. GABRIEL, *Die Kirchen in Westdeutschland: Ein asymmetrischer religiöser Pluralismus*, in *Woran glaubt die Welt*, 99-124; A. NASSEHI, *Religiöse Kommunikation: Religionssoziologische Konsequenzen einer qualitativen Untersuchung*, in *Woran glaubt die Welt*, 169-203.

<sup>4</sup> Vgl. zu Ostdeutschland die Aufsätze von M. PETZOLD, *Zur religiösen Lage im Osten Deutschlands: Sozialwissenschaftliche und theologische Interpretationen*, in *Woran glaubt die Welt*, 125-150.

<sup>5</sup> Vgl. B. ZARZYCKA, *Tradition oder Charisma? Religiosität in Polen*, in *Woran glaubt die Welt*, 205-228.

xuaethik, Soziallehre, politische Ansichten). Prinzipiell ist Polen ein religiöses Land, aber es gibt eine Neigung, private und selektive Glaubenssysteme zu entwickeln, bei denen nicht akzeptierte Elemente kirchlicher Lehre kompensiert werden. Die polnischen Katholiken sind tolerant gegenüber anderen religiösen Traditionen, bleiben aber katholisch. Allerdings reduzieren die Katholiken ihr Glaubensleben auf wenige basale Elemente (d.h. Teilnahme an öffentlicher Praxis, aber Nichtidentifikation mit religiösen Werten).

### *Spanien*

Auch Spanien ist sehr katholisch (79%), aber die Zahlen schrumpfen massiv, was eine zunehmende Zahl von Nichtreligiösen zur Folge hat.<sup>6</sup> Auch steigt der Prozentsatz der anderen Religionen (evtl. Migranten). Die 79% Katholiken glauben nur mit 51% an einen personalen Gott. Im privaten Leben spielt die Religion eine geringe Rolle, im öffentlichen Leben (Politik, Freizeit, Arbeit) betont man zunehmend die Trennung von religiösem und säkularem Bereich – besonders auffällig in der strengen Trennung von Religion und Sexualität.

Es wird in der Analyse des Religionsmonitors für Spanien zu fragen sein, inwieweit sich die augenblickliche Krise zwischen Kirche und Staat nicht direkt auf die Situation der Gläubigen niederschlägt.

## 3. Analysen

### 3.1. Zwischen «spiritueller Dynamik» und «Verschwinden der Religion» (deutschsprachige Länder und Europa)

Der Theologe Paul Zulehner vergleicht die drei deutschsprachigen Länder hinsichtlich der Untersuchungsergebnisse<sup>7</sup>. Ihm ist es vor allem ein Anliegen zu klären, was jetzt dran ist an der angeblichen Rückkehr des Religiösen oder ob Religion nach wie vor am Verschwinden ist.

Zulehner betont, dass es ein Vorteil des Religionsmonitors ist, gezielt nach der Religiosität und nicht direkt nach der Kirchlichkeit zu fragen, weil dies zwei verschiedene Dinge sind. Dennoch korrelieren diese beiden Ebenen in diesem Fall. Was die drei deutschsprachigen Länder angeht, so ist die Zahl der Religiösen überall in etwa gleich (abgesehen vom hohen Pro-

<sup>6</sup> Vgl. J. CASANOVA, *Religiosität in Spanien: Eine interpretative Lektüre der Resultate des Religionsmonitors*, in *Woran glaubt die Welt*, 229-264.

<sup>7</sup> P. ZULEHNER, *Spirituelle Dynamik? Ein Vergleich zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz*, in *Woran glaubt die Welt?*, 251-385.

zentsatz der Nichtreligiösen im Osten von Deutschland). Ebenso verhält es sich mit seinem Pendant, dem Spirituellen (vergleichbar dem Pendant des Gebets, der Meditation). Eine zentrale Frage ist die nach einem Leben nach dem Tod. Daran glauben sogar Nichtreligiöse zu 8%. Das gleiche gilt für die Gottesfrage, wobei sich allerdings die Gottesbilder (personal, apersonal) unterscheiden.

Zulehner unterscheidet vier Typen: die Atheisierenden, die Christen, die Syn-Christen und die Pilger (Hervieu-Léger). Die Atheisierenden sind unreligiös, aber tolerant. Die Syn-Christen tendieren stärker als die Christen zur Meditation, d.h. von der Religiosität zur Spiritualität und sie sind offen für außerchristliche Themen. Die vierte Gruppe der Pilger liegt hinsichtlich der Bedeutung christlicher Positionen unterhalb der Christen und Syn-Christen und sie präferieren die Meditation. Abgesehen von Deutschland-Ost sind die vier Typen in allen drei Ländern etwa ähnlich gelagert.

Zulehner fasst die Relation «Rückkehr» und «Verschwinden» von Religion zusammen: Zum einen gibt es eine «lautlose Atheisierung in den modernen Kulturen» (auch bei Kirchenmitgliedern), zum anderen gibt es einen religiösen Gegenpol. Dieser ist modern, der Kirche verbunden, aber das religiöse Leben ist eher privat als gemeinschaftsorientiert. Die modernste Form der Religion ist die Praxis der Pilger, die sich «nach dem Erleben von Verwobenheit mit einer numinosen Allgemeinheit»<sup>8</sup> sehnen.

Zulehner ist ob dieser Situation skeptisch und fragt, ob diese polarisierten Weltanschauungstendenzen nicht zu Konflikten führen werden.

Einen anderen Akzent setzt Franz Höllinger nach seinem Vergleich der religiösen Kulturen in Westeuropa mit denen in den USA und in Brasilien<sup>9</sup>. So wie in den USA und Brasilien keine religiöse Renaissance herrscht, sondern die traditionellen Formen der Religion nach wie vor vital sind, so ist Europa nachhaltig beeinflusst von der Reinigung der Religion von magischen und mythischen Elementen durch Reformation und Gegenreformation im Rahmen eines bürokratisch-zentralistischen Staatskirchentums. Außerdem wurde die klassische therapeutische und lebensunterstützende Funktion der Religion an die Medizin und verwandte Fächer abgegeben. Das Interesse an spirituell-esoterischen Methoden zur Verbesserung des körperlichen Wohlbefindens richtet sich meistens auf den praktischen Nutzen und nicht auf die spirituelle Dimension.

Eine ähnliche Beobachtung bzgl. dieses Wechselverhältnisses machen

<sup>8</sup> P. ZULEHNER, *Spirituelle Dynamik*, 384.

<sup>9</sup> F. HÖLLINGER, *Die Erfahrung der Präsenz des Göttlichen: Religiöse Kultur in Brasilien, den USA und Westeuropa*, in *Woran glaubt die Welt*, 453-480.

die Religionssoziologen Olaf Müller und Detlef Pollack<sup>10</sup>. Evident ist eine zunehmende Entkirchlichung, aber eine recht stabile private Religiosität. Eine «spirituelle Revolution» lässt sich in Europa nicht feststellen, da Interesse an alternativen Glaubensvorstellungen eher bei denjenigen herrscht, die ohnehin religiös interessiert sind. Und diese Gruppen betrachten die Alternativen eher als additiv denn als Ersatz. Man bleibt prinzipiell seinen eigenen religiösen Traditionen treu. Zu beobachten ist eine gewisse Tendenz zur generellen Akzeptanz anderer Traditionen, aber es ist unklar, wie tolerant die Gesellschaft im konkreten Fall wirklich ist (vor allem bezogen auf den Islam).

### 3.2. Spezifika im Katholizismus und Protestantismus

Alfred Dubach beschäftigt sich mit dem Profil des europäischen Katholizismus<sup>11</sup>. Der Blick auf acht Länder (Deutschland, Österreich, Schweiz, Frankreich, Spanien, Italien, Polen, Großbritannien) zeigt, dass der Katholizismus zweifellos immer noch geprägt ist von den Auswirkungen des Vatikanum II. Nach seiner Einschätzung ist es vor allem der Gottesdienstbesuch an Sonntag und dann das persönliche Gebet, was das Kriterium ist, wie sehr man sich als religiös versteht. Und für diejenigen, die regelmäßig in die Kirche gehen, ist dies ein wichtiger Ort für «rituelle Kommunikation»<sup>12</sup>, der Sonntagsgottesdienst ist im Gemeinschaftserlebnis der religiösen Menschen unter Gleichgesinnten eine Bestätigung des eigenen Glaubens und das Ritual als Handlungsform von Symbolen vergegenwärtigt Transzendenz.

Die katholischen Kirchen Europas befinden sich «mitten in einem epochalen Transformationsprozess» (der dritte nach Reformation und Französischen Revolution), der sich festmacht an der Subjektivierung und dem Rückgang an institutionell-kirchlicher Einbindung, an der veränderten Einstellung der jungen Generation, die sich mit zunehmendem Alter nicht sehr verändern wird.

In der protestantischen Religiosität ist eine andere Situation zu konstatieren<sup>13</sup>. Entweder man hat eine tolerante und religiös dialogoffene Situation, in der fundamentalistische Tendenzen reduziert sind oder das genaue Gegenteil. Im ersteren Fall fällt auf, dass die Offenheit einhergeht mit ei-

<sup>10</sup> O. MÜLLER – D. POLLACK, *Kirchlichkeit, Religiosität und Spiritualität: West- und osteuropäische Gesellschaften in Zeiten religiöser Vielfalt*, in *Woran glaubt die Welt*, 411-430.

<sup>11</sup> Vgl. A. DUBACH, *Religiositätsprofile des europäischen Katholizismus*, in *Woran glaubt die Welt*, 509-532.

<sup>12</sup> A. DUBACH, *Religionsprofile*, 525.

<sup>13</sup> Vgl. P.-A. AHRENS – C. SCHULZ, *Gerhard Wegner, Religiosität mit protestantischem Profil*, in *Woran glaubt die Welt*, 533-552.



nem Verlust des Glaubens und/oder inhaltlicher Konkretion. Die Toleranz der europäischen Protestanten ist stärker ausgeprägt als bei den US-amerikanischen Glaubensbrüdern und dies scheint sich nicht zu ändern.

### 3.3. Vorrangstellung des Existenzialismus

Abschließend möchte ich noch eingehen auf die Einschätzung von Heiner Meulemann, der sich der Frage nach Säkularisierung oder religiöse Erneuerung in einem eigenen Aufsatz im Blick auf 22 Gesellschaften (Nationen) auseinandersetzt<sup>14</sup>. Von der Hermeneutik seiner Untersuchungen sind für diesen Beitrag – der sich mit Europa beschäftigt – vor allem die Gesellschaften mit monotheistischen Religionen relevant, bei denen sich die Säkularisierung am Einfluss von theistischen (Glaube an einen Schöpfergott mit einem personalen Bezug zum Menschen), von deistischen (Glaube an einen Schöpfergott mit einer passiven Haltung zum Menschen) und von säkularen Weltanschauungen messen lassen kann. Dabei entwickelte er eine Art Säkularisierungsskala, d.h. auf dem Weg vom Theismus und Deismus zum Existenzialismus (Selbstverwirklichung des Individuums als Sinn des Lebens) und zum Naturalismus (Natur als immanente Transzendenz, Mensch als Teil der natürlichen Evolution) und schließlich zum Agnostizismus<sup>15</sup>.

Interessant ist bei den Ergebnissen der Surveys, dass in europäischen Gesellschaften (sowohl die west- als auch die osteuropäischen Gesellschaften betreffend) fast immer der Existenzialismus an erster Stelle steht, gefolgt von naturalistischen, dann theistischen bzw. deistischen (es werden keine großen Unterschiede gemacht zwischen den beiden) und am Ende agnostischen Aussagen.

Was den Vorrang des Existenzialismus angeht, so macht Meulemann allerdings eine Einschränkung. Er vermutet nämlich, dass die Vorrangstellung des Existenzialismus als Ergebnis der Umfrage darin begründet ist, dass es unterschiedliche Interpretationen des Existenzialismus gibt. «Genauer gesagt, kann man sich fragen, ob der Existenzialismus überall auf der Welt als Antwort auf die religiöse Frage verstanden wird oder ob er nicht auch als Ausdruck einer positiven und aktiven Haltung zum Leben genommen wurde»<sup>16</sup>. Meulemann nimmt an, «dass es diesem Exi-

<sup>14</sup> H. MEULEMANN, *Säkularisierung oder religiöse Erneuerung? Weltanschauungen in 22 Gesellschaften: Befunde und Hinweise einer Querschnittserhebung*, in *Woran glaubt die Welt*, 691-723.

<sup>15</sup> Man kann aber auch anders herum fragen: Wieweit bewegen sich Gesellschaften ohne vorherrschende monotheistische Religion vom Naturalismus zu anderen Weltanschauungen?

<sup>16</sup> H. MEULEMANN, *Säkularisierung oder religiöse Erneuerung*, 709.

stenzialismus eher generell um eine von Tatkraft geprägte Lebenseinstellung als speziell um eine Haltung zur religiösen Frage geht».

Trotzdem bleibt am Ende das Ergebnis, dass sich diese Gesellschaften eher zu immanenten als zu transzendenten Weltanschauungen bekennen und sie stark säkularisiert sind. «Zusammenfassend also ist zu sagen, dass sich die Säkularisierungsthese empirisch durchaus untermauern lässt, nicht aber die Vorstellung von einer religiösen Erneuerung»<sup>17</sup>.

#### 4. Perspektiven

Die vorhergehenden Ausführungen lassen sich hinsichtlich der Perspektiven wie folgt zusammenfassen:

- Der Pastoraltheologe Zulehner konzidiert sowohl eine «lautlose Atheisierung» als auch eine entsprechende Gegenbewegung. Dabei befürchtet er auf Zukunft hin einen verstärkten Konflikt zwischen den beiden Polen.
- Höllinger sieht im Interesse an religiös-spirituellen Dingen eher ein Interesse an praktischem Nutzen als den Versuch, sich religiös-spirituell neu aufzustellen (z.B. in therapeutischer Behandlung). Ähnlich schätzen dies Müller/Pollack ein und sehen tendenziell eher den Versuch, die eigene religiöse Tradition zu bestätigen als sie durch eine andere zu ersetzen. Immerhin ist eine verstärkte Offenheit gegenüber anderen Traditionen festzustellen.
- Auch Meulemann tendiert nach der Untersuchung der Gesellschaften in die gleiche Richtung, d.h. die Säkularisierungsthese lässt sich untermauern, aber nicht der Eindruck der religiösen Erneuerung.
- Dubach sieht in der religiösen Praxis der Katholiken nach wie vor das Gemeinschaftsgefühl des Gottesdienstes. Er sieht zwar einen radikalen Transformationsprozess, der aber in der Begründung nicht so recht einleuchtet.
- Hinsichtlich der Protestanten wird in Europa eine höhere Toleranz gegenüber anderen Religionen und Konfessionen vermutet als in den USA. Gleichzeitig scheint dies einherzugehen mit Glaubensverlust und dem Verlust inhaltlicher Spezifika. Meines Erachtens tickt mit diesem Punkt, wenn er denn wirklich zutrifft, eine (theologische) Zeitbombe für die protestantische Kirchengemeinschaft.

<sup>17</sup> H. MEULEMANN, *Säkularisierung oder religiöse Erneuerung*, 721. Dies gilt allerdings nicht für hauptsächlich islamisch geprägte Staaten!



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Religionsmonitor 2008 das Wunschdenken einer Rückkehr des Religiösen für Deutschland und Europa nicht bestätigen kann. Es stellt sich also die Frage, worin sich denn die aktuelle Hypothese einer Wiederkehr des Religiösen tatsächlich begründet.

